

Beim Vorgang des Alterns, der durch den normalen Ablauf der Lebensprozesse oder vorzeitig durch die Zerstörungsarbeit von Krankheiten bzw. durch Mißbrauch der Drüsenfunktion hervorgerufen sein kann, gerät der Nervus sympathicus in jene gesteigerte Erregbarkeit, Sympathicotonie genannt, die auf Gewebe und Blutgefäße so verheerend wirkt. Bei der sehr verzweigten Wirksamkeit dieses Nervs wird die Blutzufuhr durch die von seinen Ästen bedeckten und begleiteten Arterien in die von diesen ernährten und in Funktion erhaltenen Drüsen unterbunden. Durch dieses Schmarotzerdasein des Gefäßsympathicus wird also gleichsam der Lebensprozeß in den Keimdrüsen lahmgelegt.

Leriche scheiterte bei seinem Bestreben, diesen Blutsauger operativ von den Blutgefäßen zu entfernen, an der technischen Unmöglichkeit, die kleinen und kleinsten Arterien bloßzulegen, ohne sie durch die operativen Eingriffe selbst zu zerstören oder zu verletzen. Hier setzt nun Dopplers Methode ein, den Gefäßsympathicus auf chemischem Wege auszuschneiden und dadurch die entsprechenden Organgebiete unter arterielle Dauerblutfülle, also in beste Ernährungsverhältnisse, zu setzen.

Die Wirkung der ersten Versuche, die bereits zwei Jahre zurückliegen, war verblüffend. Durch eine lokale Bepinselung mit einer 7prozentigen Phenollösung brachte Doppler den Gefäßsympathicus zum Absterben und erzielte dadurch eine sofortige gesteigerte Blutzufuhr zu den innersekretorischen Drüsen, von denen die bereits angedeuteten Lebensprozesse reguliert werden. Mit dieser Blutzufuhr stellte sich in kürzester Zeit eine Verjüngung des gesamten menschlichen Organismus ein, eine „Auffrischung“, wie Doppler dieses Heilverfahren bescheiden nennt.

Die Methode ist dabei sehr einfach. Ein harmloser Einschnitt in die Leistengegend, darauf wird der Nerv mit Phenol gepinselt, und die Wunde wird wieder geschlossen.

Nirgends zeigte sich, wie zu befürchten war, ein Nachlassen der Funktionen oder ein späterer Verfall, der solcher momentanen Aufpeitschung vielleicht als Reaktion hätte folgen können. Nach Dopplers Feststellung sind über zweihundert vollständig gelungene Versuche und nur vier Mißerfolge zu verzeichnen, Mißerfolge in dem Sinne, daß die versuchte Verjüngung bzw. Auffrischung nicht gelang, da die Bepinselung wirkungslos blieb.

Dr. Doppler wartet noch immer auf die Genehmigung der in Betracht kommenden medizinischen Instanz, die ihm die Veröffentlichung seines Werkes „Über Technik und Effekte der Sympathicodiaphtherese (chemischen Sympathicusausscheidung) an den Keimdrüsenarterien“ ermöglichen soll, um dann seine menschenfreundliche Mission ungestört erfüllen zu können.

Ohne Dopplers Mitwirkung ist seine Entdeckung auch auf andere medizinische Gebiete übertragen worden. Man sagt, daß auf der Wagner-Jauregg'schen Klinik ein Versuch bei Dementia praecox mit Erfolg gemacht worden sei; man hat übertriebene Hoffnungen auf einen bei sklerotischen Gefäßerkrankungen und Diabetes möglichen Dopplerschen Eingriff gesetzt. Damit hat Dr. Doppler selbst jedoch nichts zu tun. Seine Erfolge sind vorläufig auf bestimmte Verfallserscheinungen beschränkt.

Für die Vorsichtigen ist noch die Frage von Bedeutung, ob der Dopplerschen Methode auch eine dauernde Wirkung beschieden sei. Die Mehrzahl der Fälle, die bereits zwei Jahre zurückliegen, scheint dies zu bejahen. Aber ist es für den Verzweifelten, der am Ende seiner Kräfte und Lebensfreude angelangt ist, nicht Geschenk genug, wenn er auch nur zwei Jahre blühender Gesundheit noch erleben darf? Außerdem wird sich diese Auffrischung, falls sie im Verlauf einer gewissen Zeit wirkungslos werden sollte, wahrscheinlich wiederholen lassen.

Ed. P. Danszky  
(Wien)



Dr. Karl Doppler in seinem Ordinationszimmer  
(Phot. Willinger, Wien)